

Evaluation Baby Friendly Hospital Initiative

Zusammenfassung

ZHAW Institut für Public Health
Prof. Dr. med. Julia Dratva
Sibylle Juvalta, MSc Public Health
Sina Strasser

ZHAW Institut für Hebammenwissenschaften
Prof. Dr. Jessica Pehlke-Milde
Irina Radu, MA Soziologie

Im Auftrag von
UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Mai 2022

Zusammenfassung

Einleitung

Die Grundlagen für ein gesundes Leben werden früh gelegt. In diesem Kontext ist auch die Baby Friendly Hospital Initiative (BFHI) von der WHO und UNICEF zu sehen. Die internationale Initiative wurde 1991 lanciert, mit dem Ziel, Säuglingen einen guten Lebensstart zu sichern. Die «10 Schritte zum erfolgreichen Stillen» sind neben der Umsetzung und Überprüfung des Kodex über die Vermarktung von Muttermilchersatzpräparaten das Kernstück der Initiative. Für die Schweiz konnte gezeigt werden, dass BFHI Spitäler im Jahr 2014 höhere Stillraten auswiesen als nicht BFHI Spitäler (Spaeth et al., 2018). Die BFHI hat jedoch auch deutlich über das Stillen hinaus gehende Wirkung und Impact auf die Gesundheit von Mutter und Kind (Hörnell et al., 2013; Ip et al., 2007). Spitäler können sich mit dem Baby Friendly Hospital Label zertifizieren lassen, wenn sie die 10 Schritte einhalten. Von den 65 Label-Kliniken im Jahr 2003 tragen aktuell nur noch 21 Kliniken schweizweit das Label. Damit ist eine systematische und flächendeckende Stillförderung durch die BFHI in den Spitälern nicht mehr gewährleistet.

Ziel und Fragestellung

UNICEF Schweiz und Liechtenstein hat die Forschung am ZHAW Institut für Public Health und dem Institut für Hebammen mit einer Evaluation des Baby Friendly Hospital Labels beauftragt. Folgende drei Fragestellungen wurden untersucht:

1. Worin wird bei den Spitälern und von relevanten Stakeholdern der Mehrwert des Labels gesehen?
2. Welche Faktoren führen zu einer Aufgabe des Labels bzw. einem Nicht-Anstreben des Labels?
3. Was müsste das Label beinhalten, um attraktiv(er) zu sein für Geburtskliniken in der Schweiz?

Studiendesign

In einem ersten Schritt wurden anhand einer Literaturrecherche im europäischen Sprachraum Erfolgsfaktoren für die Umsetzung der BFHI erhoben. Diese und frühere Evaluationen (Späth & Zemp, 2018) bildeten die Basis für die Entwicklung der Erhebungsinstrumente.

Mit entscheidungstragenden Personen aus zertifizierten, ehemals zertifizierten und noch nie zertifizierten Spitälern sowie mit wichtigen Akteurinnen und Akteuren der Stillförderung – sogenannte Governance Akteur/-innen – wurden Einzelinterviews durchgeführt. Mit Fachpersonen von zertifizierten Spitälern fand eine online Gruppendiskussion statt. Durch eine Online-Umfrage wurde anschliessend die Sichtweise von verschiedenen Stakeholdern der Stillförderung in der Schweiz eingeholt. Die Themen und Argumente, welche die Teilnehmer/-innen in den Interviews genannt haben, wurden mit dem qualitativen Analyseprogramm MAXQDA inhaltsanalytisch erfasst und analysiert. Die Online-Umfrage wurde über Unipark geführt und im Statistikprogramm SPSS deskriptiv ausgewertet.

Aus den Ergebnissen wurden Empfehlungen für die Zukunft des Labels und die Stillförderung in der Schweiz formuliert.

Ergebnisse

Interviews mit Entscheidungstragenden

Insgesamt wurden 14 Interviews mit Spitälern durchgeführt, davon waren 5 zertifiziert, 6 ehemals zertifiziert und 3 noch nie zertifiziert.

Die Vorteile des Labels sahen die Entscheidungstragenden vor allem in der Qualitätssicherung durch das Label. Durch die strukturierte, evidenzbasierte und einheitliche Stillförderung im gesamten Team entstehe eine Einheitlichkeit im gesamten Prozess. Weiter erwähnten sie auch die Attraktivität des Labels für Fachpersonen und die Stärkung der Berufsgruppen (z.B. Hebammen, Pflegefachpersonen und Stillberaterinnen) durch das Label als klaren Vorteil.

Als gewichtigen Nachteil des Labels erwähnten die Entscheidungstragenden die fehlende Flexibilität in der Umsetzung des Labels. Beispielsweise führt der «Nuggi-Schritt», der die Fachpersonen dazu anhält, Schnuller bei den Babies zu vermeiden, zu Stresssituationen mit Familien, die einen Schnuller wünschen. Die Spitäler möchten Eltern nicht bevormunden, sondern über die Vor- und Nachteile eines Schnullers informieren (siehe Empfehlung 3). Weiter betonten Entscheidungstragende aus ehemals zertifizierten Spitälern, dass die Qualitätssicherung auch ohne Label zu erreichen sei. So werden die 10 Schritte zum erfolgreichen Stillen von einigen Spitälern auch nach dem Austritt aus dem Label weiterhin umgesetzt und neue Mitarbeitende darin eingeführt. Die Entscheidungstragenden wünschten sich daher, dass für die zertifizierten Spitäler ein grösserer Mehrwert durch das Label geschaffen wird. Sie schlugen z.B. eine Plattform zum Vernetzen der zertifizierten Spitäler und Workshops vor (siehe Empfehlung 4&5). Die Entscheidungstragenden äusserten auch, dass den spezifischen Bedingungen von Zentrumsspitalern zu wenig Rechnung getragen werde (höhere Krankheitschwere von Müttern und Säuglingen, sprachliche und kulturelle Barrieren, siehe Empfehlung 9).

Fokusgruppe mit Fachpersonen

Die Fokusgruppe wurde mit 9 Fachpersonen aus zertifizierten Spitälern online durchgeführt. Die Teilnehmenden sahen vor allem einen Vorteil des Labels in der Qualitätssicherung durch den Prozess der kontinuierlichen Evaluation. Die Zwischenaudits und Rezertifizierungen verpflichteten das gesamte Team seine Abläufe, Dokumentationen und die Qualität zu reflektieren, zu bewerten und Schwachstellen zu verbessern.

Nachteile des Labels sahen die Teilnehmenden im hohen Aufwand, der mit dem Label verbunden ist. So ist zum Beispiel die Dokumentation kompliziert gestaltet. Ein weiterer Nachteil bestehe in Konflikten zwischen den Anforderungen des Labels und der pädiatrischen Richtlinien, beispielsweise wenn ein Säugling Gewicht verliert und eine Zufütterung im Raum steht (siehe Empfehlung 8). Für die Zukunft des Labels wünschen sich die Fachpersonen eine Umbenennung bzw. eine Neuorientierung des Labels zu «Family Friendly Hospital».

Stakeholder Online-Umfrage

Insgesamt haben 32 Stakeholder die Online-Umfrage vollständig ausgefüllt. Davon waren die meisten Teilnehmer/-innen von Organisationen für Hebammen (N=12) und Organisation für Ärzte und Ärztinnen (N=11.)

Die Stakeholder konnten verschiedene Aussagen zum Label von «trifft gar nicht zu» bis «trifft sehr zu» bewerten. Bei der Einschätzung der finanziellen und personellen Ressourcen, die das Label in Anspruch nimmt, wurden sehr unterschiedliche Einschätzungen abgegeben. Eine grosse Zustimmung erhielten die Aussagen «Das Label fördert das Stillen» und «Das Label ist zu wenig politisch eingebettet». Bei der Bewertung zu den verschiedenen Optionen zur Zukunft des Labels wurde die Auflösung des Labels als nicht empfehlenswert bewertet. Die Einbettung des Labels in eine nationale Strategie zur Förderung des Stillens und auch die Einbettung des Labels in einen breiteren Kontext wurde von den Stakeholdern hingegen als eher empfehlenswert beurteilt (siehe Empfehlung 1). Auch eine finanzielle Unterstützung sowohl für den Zertifizierungsprozess als auch für bereits zertifizierte Spitäler wurde von den Stakeholdern als empfehlenswert angesehen.

Interviews mit Governance Akteur/-innen

Laut Einschätzung der Governance Akteur/-innen sind die politischen Bedingungen für eine nationale Stillkommission oder eine nationale Stillstrategie schwierig. Aus ihrer Sicht würde das Label davon profitieren, wenn diese in einen breiteren Kontext eingebettet sei, beispielsweise in die die Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind (siehe Empfehlung 1&2).

Diskussion und Vergleich der verschiedenen Studienteile

Der hohe Aufwand des Labels mit der Dokumentation, den Audits und den (Re)-Zertifizierungen wurde in allen vier Studienteilen als Nachteil aufgeführt (siehe Empfehlung 7). Sowohl die Entscheidungstragenden als auch die Teilnehmer/-innen der Fokusgruppen und einzelne Governance Akteure erwähnten die Kosten des Labels (siehe Empfehlung 11) und die teilweise problematische Kommunikation durch fehlende/unklare Ansprechpersonen bei SanaCERT Suisse bzw. UNICEF Schweiz und Liechtenstein (siehe Empfehlung 6). Auch die fehlende "family-friendly" Ausrichtung wurde vielfach thematisiert, einerseits in Bezug auf die mögliche politische Unterstützung, andererseits in Bezug auf den fehlenden Einbezug der Familie in die 10 Schritte, z.B. anhand von separaten Richtlinien für die Gesundheit der Mütter (siehe Empfehlung 1). Eine "family-friendly" Ausrichtung und die von den Entscheidungstragenden angesprochene Starrheit des Labels lässt sich zumindest teilweise durch die Anpassung der 10 Schritte, wie sie WHO und UNICEF im Rahmen von mehreren Revisionen der 10 Schritte empfohlen haben, angehen (siehe Empfehlung 3). Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wurden von den meisten Studienteilnehmer/-innen als zentral erachtet: Der kurze Mutter- und Vaterschaftsurlaub, fehlende Unterstützung durch die Arbeitgeber, fehlende Sensibilisierung der Gesellschaft und von Fachpersonen (Gynäkologie und Pädiatrie) wirken sich negativ aufs Stillen aus. Neben einem längeren Mutter- und Vaterschaftsurlaub und Unterstützung der Mütter durch Arbeitgeber/-innen schlagen die Studienteilnehmer/-innen vor, die Gesellschaft über die gesundheitlichen Vorteile des Stillens zu informieren und Fachpersonen bereits in der Ausbildung aufs Thema Stillen zu sensibilisieren.

Empfehlungen

Gesamthaft sprechen die Ergebnisse der Evaluation für eine Weiterführung des Labels mit verbesserten Rahmenbedingungen. Die aus den Ergebnissen formulierten Empfehlungen für die Zukunft des Labels wurden in die Themenblöcke Entwicklung und Modernisierung, Zusammenarbeit und Finanzen unterteilt:



Entwicklung und Modernisierung

- Empfehlung 1: Neuausrichtung des Labels auf die ganze Familie
- Empfehlung 2: Integration des Labels in eine Stiftung oder ein Netzwerk
- Empfehlung 3: Anpassung der 10 Schritte
- Empfehlung 4: Mehrwert schaffen



Zusammenarbeit

- Empfehlung 5: Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Kliniken
- Empfehlung 6: Kommunikation mit SanaCERT Suisse und Unicef stärken
- Empfehlung 7: Dokumentationssystem vereinfachen und modernisieren
- Empfehlung 8: Unterstützung bei der interprofessionellen Umsetzung der 10 Schritte
- Empfehlung 9: Kontextfaktoren der Spitäler berücksichtigen
- Empfehlung 10: Erweiterung der Stillstatistik



Finanzen

- Empfehlung 11: Neue Finanzierungsquellen erschliessen

Referenzen

- Hörnell, A., Lagström, H., Lande, B., & Thorsdottir, I. (2013). Breastfeeding, introduction of other foods and effects on health: A systematic literature review for the 5th Nordic Nutrition Recommendations. *Food & Nutrition Research*, 57(1), 20823.
<https://doi.org/10.3402/fnr.v57i0.20823>
- Ip, S., Chung, M., Raman, G., Chew, P., Magula, N., DeVine, D., Trikalinos, T., & Lau, J. (2007). Addendum (5-15-2009). In *Breastfeeding and Maternal and Infant Health Outcomes in Developed Countries*. Agency for Healthcare Research and Quality (US).
<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK38341/>
- Spaeth, A., Zemp, E., Merten, S., & Dratva, J. (2018). Baby-Friendly Hospital designation has a sustained impact on continued breastfeeding. *Maternal & Child Nutrition*, 14(1), e12497.
<https://doi.org/10.1111/mcn.12497>
- Späth, A., & Zemp, E. (2018). In Bundesamt für Gesundheit (BAG) (Hrsg.), *Die Zukunft der Baby Freundlichen Spitäler in der Schweiz. Schlussbericht. Ref. Nr. 204.0001-1646/1/4791494*.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Gesundheit

Katharina-Sulzer-Platz 9
Postfach
CH-8401 Winterthur

E-Mail info.gesundheit@zhaw.ch
Web www.zhaw.ch/gesundheit